

Nosce te ipsum: Zur Wandlung von Funktionen und Räumen des Leidener Anatomischen Theaters im 18. Jahrhundert

MARIEKE M.A. HENDRIKSEN

Als Berlin im Jahre 1713 ein anatomisches Theater erhielt, knüpfte dieses an existierende Vorbilder – unter anderem das *Theatrum anatomicum* im niederländischen Leiden – an. Anders jedoch als die Berliner Einrichtung, die unabhängig von einer Universität gegründet und mit Mitteln des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) aufgerichtet worden war, war das Leidener Anatomische Theater 1590 als Teil der 1575 eröffneten Universität auf Initiative des Professors für Anatomie sowie der Kuratoren der Universität erbaut worden.¹ Zu Zeiten, als sich die Berliner Institution schließlich etabliert hatte, hatte das Leidener *Theatrum anatomicum* bereits viel von seiner ursprünglichen Funktion als Ort der anatomischen Sektion und Lehre eingebüßt und sich mehr und mehr von einer akademischen Institution zu einer Touristenattraktion gewandelt (Abb. 2 und 3). In meinem Beitrag nehme ich die sich wandelnden Sammlungen, Funktionen und Räume des Leidener Anatomischen Theaters in den Blick. Ich möchte damit aufzeigen, dass sich das Verständnis davon, was anatomische Vorlesungen und eine anatomische Sammlung ausmachten und wie sie ausgestattet sein sollten, im Leiden des 18. Jahrhunderts grundlegend wandelte. Daraus wird deutlich, dass Räume, die auf den ersten Blick sehr ähnlich anmuten – zwei Anatomische Theater im 18. Jahrhundert – tatsächlich sehr unterschiedlichen Zwecken dienen und sehr verschieden wahrgenommen werden konnten.

1700–1770: Touristische Anatomie – akademische Anatomie?

Das Leidener Anatomische Theater des 18. Jahrhunderts gibt es nicht mehr. Das Gebäude, das es einst beherbergte, ist heute Teil des zentralen Verwaltungskomplexes der Universität und mit Büros belegt. Rekonstruktionszeichnungen, zeitgenössische Stadtpläne und Kataloge ermöglichen jedoch einen imaginären Gang durch Leiden und das dortige Anatomische Theater um 1700. Das Theater (Abb. 1 und 2) war in der *Falide Bagijn* Kirche (Abb. 3) am zentral gelegenen *Rapenburg* Kanal untergebracht,

¹ Vgl. Schnalke 2011, S. 3–14. Huisman 2009, S. 20–21.



Abb. 1 Öffentliche anatomische Demonstration und Vorlesung, ca. 1610. Das anatomische Theater der Universität Leiden, um 1610. Stich nach einer Zeichnung von Jan Cornelisz.

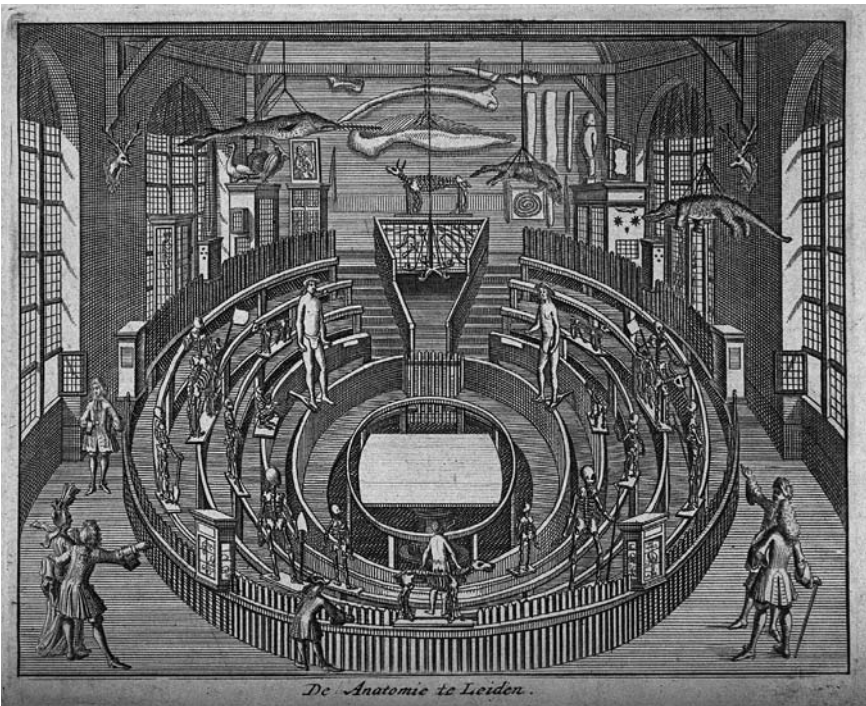


Abb. 2 Das Anatomische Theater der Universität Leiden, frühes 17. Jahrhundert. Zeitgenössischer Stich von Willem Swanenburgh nach einer Zeichnung von Jan van 't Woud. Im Theater verteilt finden sich allegorische Arrangements und Fahnen mit Sinnsprüchen.



Abb. 3 Falide Bagijnkerk, ehemalige Englische Kirche, Leiden, ca. 1730.

lediglich ein paar Schritte entfernt vom Hauptgebäude der Universität und dem Botanischen Garten. In der ganzen Stadt verkauften Buchhändler kleine handliche Kataloge der Sammlungen des Anatomischen Theaters in verschiedenen Sprachen. Die Broschüren wurden häufig aktualisiert, um das jeweilige Arrangement der Objekte in den verschiedenen Sammlungsräumen festzuhalten und wiederzugeben. Zwischen 1669 und 1753 erschienen mindestens 18 unterschiedliche Ausgaben.²

Der Katalog von 1710 belegt, dass die Eingangshalle des Anatomischen Theaters mit Tierpräparaten, wie etwa einer Leopardenhaut, Elefantenköpfen und -füßen, ausgestattet war. Zudem gab es hier Objekte aus entlegenen Regionen der Welt zu sehen, so etwa ein Lederkanu, Waffen und Kleidungsstücke. Die darüber gelegene Anatomiekammer bot lediglich einige monströse Knochen, Zähne eines Waals und das Skelett eines Bären auf. Allerdings waren in den kreisförmigen Rängen des Theaters 34 Skelette

² Vgl. Witkam 1980.

von Mensch und Tier sowie »zwei blau befrackte Soldaten in ihren Häuten sowie eine heidnische Frau [ebenfalls] in ihrer Haut« eingestellt. Von den Deckenbalken sowie an den Wänden hingen über 80 Häute und Tierskulpte sowie »die Bedeckung einer großen Mumie, worauf das Porträt der [Göttin] Ceres eingraviert war«.³

Entlang der Theaterwände fanden sich 13 Kabinette. Darin war ein breites Spektrum an Objekten ausgestellt, unter anderem zwei Mumien sowie verschiedene Trockenpräparate menschlicher Extremitäten. In einem rund gefassten Raum unter den Sitzreihen hatte Professor Govaert Bidloo (1649–1713) drei Schränke platziert. Sie beinhalteten Feucht- und Trockenpräparate, die hauptsächlich von Tieren, aber auch von menschlichem Gewebe gefertigt und bisweilen mit gefärbtem Wachs oder Quecksilber injiziert worden waren. Sie bezeugten eine beachtliche Entwicklung der Präparierkunst im späten 17. Jahrhundert. Schließlich fand sich hier noch eine kleine Kammer mit einigen menschlichen Präparaten, gefertigt durch die Anatomen Louis de Bils (1624–1669) und Antony Nuck (1650–1692), sowie bestückt mit »allen möglichen Kreaturen«. Insgesamt waren beinahe 400 unterschiedliche Raritäten, menschliche und tierische Präparate sowie von Menschenhand geschaffene Artefakte zu sehen.⁴

Im Vergleich mit Auflistungen in den Katalogen des 17. Jahrhunderts hatte sich die Gesamtzahl der ausgestellten Stücke im Jahr 1707 kaum geändert. Immer wieder traten einige Objekte anscheinend beiläufig und zufällig auf und verschwanden auch wieder.⁵ Obgleich die Zahl der Präparate menschlicher Gewebe im Laufe des 17. Jahrhunderts infolge der Neuerungen in den Konservierungs- und Präpariertechniken zugenommen und der Bestand an konservierten Tieren und Pflanzen sowie andersartigen Objekten dementsprechend abgenommen hatte, bildeten die letzteren Stücke 1707 immer noch den Hauptteil der Bestände im Anatomischen Theater. Im Lichte der häufigen Nachdrucke der Touristenkataloge in Latein, Niederländisch, Deutsch und Französisch scheint dies die meisten Besucher um 1700 nicht weiter gestört zu haben. Allerdings zeigten sich manche gelehrte Touristen vom Besuch des Anatomischen Theaters im frühen 18. Jahrhundert allerdings auch wenig beeindruckt oder gar skeptisch. Nachdem etwa Conrad Zacharias von Uffenbach (1683–1734) und sein Bruder Johann Friedrich (1687–1769) am 23. Januar 1711 das Leidener *Theatrum anatomicum* besucht hatten, beschrieben sie jene Objekte, die

³ Blancken 1710, S. 3–9.

⁴ Vgl. ebd., S. 9–24.

⁵ In den 1690er Jahren scheinen Bereinigungen und Neusortierungen stattgefunden zu haben; vgl. die verschiedenen Katalogausgaben in Witkam 1980.

sie zu Gesicht bekommen hatten, in ihrem Reisebericht höchst detailgenau, brachten jedoch zugleich ihren Unglauben hinsichtlich der fantastischen Geschichten zum Ausdruck, die der Kustos Gerard Blanken über einige Stücke zum Besten gegeben hatte.⁶

Mittlerweile gingen auch die Gelegenheiten für Besucher, an einer öffentlichen Sektion oder Vorlesung teilzunehmen, immer stärker zurück. So verlagerten während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts die einflussreichen Leidener Anatomie- und Medizinprofessoren⁷ ihre Vorlesungen aus dem Anatomischen Theater aus dreierlei Gründen immer öfter in das Cäcilien-Krankenhaus sowie in ihre privaten Wohnräume: Zuerst und vor allen Dingen benötigte Bernhard Siegfried Albinus (1697–1770) für seine Vorlesungen Räumlichkeiten, die sich in ihrer Anlage grundlegend von jenen im Anatomischen Theater unterschieden. Für das Studium kleiner anatomischer Strukturen und physiologischer Prozesse im menschlichen Körper war ein überfüllter Hörsaal im Anatomischen Theater sinnlos. Jenseits der ersten Zuschauerreihen würde niemand etwas erkennen können. Eigenes Sezieren und Experimentieren waren dort überdies unmöglich. Daher erwies sich ein kleiner Nebenraum am Leichenhaus des Cäcilien-Krankenhauses oder ein Zimmer im Hause des Professors hinsichtlich praktischer anatomischer Übungen für Medizinstudenten als viel besser geeignet. Obgleich öffentliche Anatomievorlesungen im Winter immer noch abgehalten wurden, scheinen diese seltener stattgefunden zu haben als zuvor.⁸

Zweitens hatten die Sammlungen des Anatomischen Theaters für die Forschungen der neuen Medizinprofessoren nur noch geringen Wert, da es ihnen nicht mehr darum ging, mit Ihren Sektionen oder physiologischen Experimenten das gesamte Buch der Natur zu entschlüsseln. Während die wenigen human-anatomischen Präparate des Theaters allenfalls Zeugnis für die erste Generation dauerhafter Präparate ablegten, behielten die Professoren ihre eigenen, besser ausgearbeiteten Stücke zu Hause.⁹

Schließlich und drittens fanden die wenigen öffentlichen anatomischen Demonstrationen am Anatomischen Theater lediglich im Winter statt, so dass der Kustos in der restlichen Zeit frei über die Nutzung des Theaters als Touristenattraktion verfügen konnte. Gerard Blanken (Lebensdaten unbekannt), der dieses Amt seit 1697 ausfüllte, wusste offenkundig sehr gut,

⁶ Vgl. Uffenbach 1754, Bd. 3, S. 440–442. Siehe auch Knoeff 2011.

⁷ Dabei handelte es sich um Govaert Bidloo (1649–1713), J.J. Rau (1668–1719), der zwischen 1713 und 1719 als Professor für Medizin, Anatomie und Chirurgie wirkte, Hermann Boerhaave (1668–1738), der zwischen 1701 und 1738 verschiedene Professuren innehatte, und Bernhard Albinus (1653–1721).

⁸ Vgl. Witkam 1968, S. 24–39.

⁹ Vgl. Hendriksen 2015, S. 59, 70, 87.

Kapital aus diesem Umstand zu schlagen.¹⁰ In den über 20 Jahren seiner Kustodenzeit veröffentlichte er wenigstens sechs unterschiedliche Ausgaben des Katalogs des Anatomischen Theaters. Der Einfluss des Custos zeigt sich insbesondere in der Fassung von 1719, als der neue Custos Francis Schuyt Bidloo's Namen durch den von Gerard Blanken ersetzte und einige neue Stücke in den Kabinetten listete, die zuvor Bidloo zugeschrieben waren: »Im Kreisrund unter dem Theater kann man in einem großen Schrank zahlreiche neue durch GERARD BLANKEN zusammengetragene Raritäten sehen.«¹¹

Govaert Bidloo war 1713 verstorben, und die Universität hatte in der Folgezeit seine Sammlung für einen relativ geringen Geldbetrag von der Witwe erstanden.¹² Es war jedoch kein Zufall, dass sich Blanken das Anatomische Theater und dessen Sammlungen erst 1719 verstärkt zunutze machte. Im Juni diesen Jahres war Bidloos Nachfolger, Professor Rau, bereits seit über 22 Monaten erkrankt, so dass in dieser Zeit keine anatomischen Demonstrationen mehr auf dem Theater stattgefunden hatten. Die Kuratoren ernannten daher den jungen Bernhard Siegfried Albinus, Sohn von Professor Bernhard Albinus (1653–1721), zum Dozenten für Anatomie und Chirurgie.¹³

Entweder wollte oder durfte Albinus keine Vorlesungen und anatomische Demonstrationen am Anatomischen Theater abhalten. Zu Beginn unterrichtete er nämlich bei sich zuhause. Erst als die Studentenzahlen 1725 zu stark angewachsen waren, bat er die Kuratoren der Universität um einen gesonderten Raum. Man gestattete ihm, ein Auditorium zu nutzen, das im selben Gebäude wie das Anatomische Theater untergebracht war. Dabei handelte es sich um einen Raum, der auch von anderen Dozenten und vom Kirchenrat beansprucht wurde (Abb. 4). Obschon es andere Nutzer gab, wurde der Raum für die Demonstrationen von Albinus hergerichtet und konnte nun rund 100 Hörer aufnehmen. Eine weitere Protokollnotiz legt ein angespanntes Verhältnis zwischen dem Kustos des Anatomischen Theaters – in diesem Fall ist von einem »Anatomiediener« die Rede – und den anderen Nutzern der Falide Bagijn Kirche nahe: Sowohl der Pfarrer als auch der Kirchenrat hatten gegenüber den Kuratoren geklagt, dass der Kustos und seine Kinder Besucher unkontrolliert einließen und dass deren lautes Auftreten im Gang und im Anatomischen Theater die Messe und die Zusammenkunft des Konsistoriums störten. In der Folgezeit wurde es dem Kustos untersagt, während der Nutzung des Auditoriums Besuchern Zugang zum Gebäude zu gewähren.¹⁴

¹⁰ Zu Gerard Blanken ist nur sehr wenig bekannt, vgl. Huisman 2015, S. 84–88.

¹¹ Schuyt 1719, S. 13.

¹² Vgl. Margócsy 2011.

¹³ Vgl. Molhuysen 1913, Bd. 4, S. 313.

¹⁴ Vgl. Witkam 1968, S. 37–38; Molhuysen 1913, Bd. 5, S. 20.

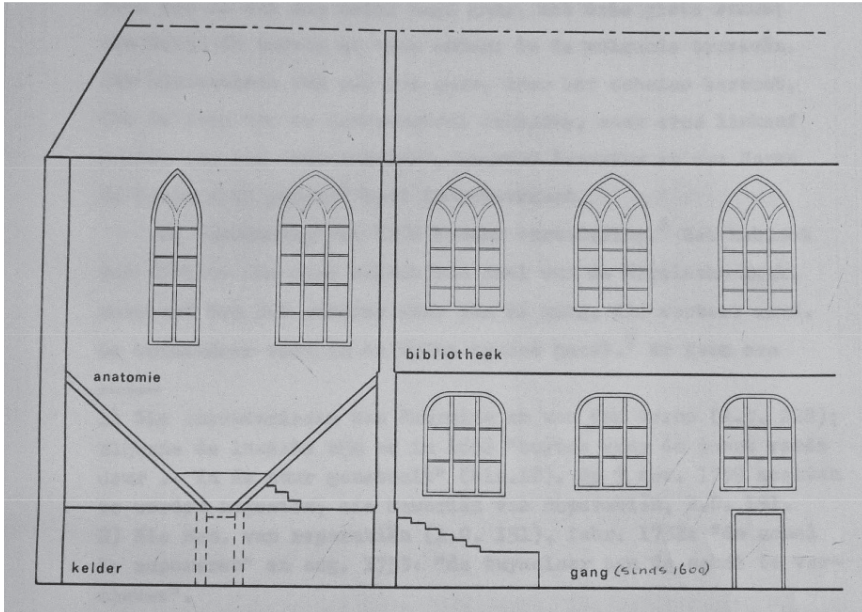


Abb. 4 Querschnitt durch die Falide Bagijnkerk, Zustand zwischen ca. 1594 und 1772. Nach 1770, Das Kabinett von Bernhard Siegfried Albinus wäre im Raum hinter dem »Gang« gelegen. Aus: Witkam 1968.

Offenbar gelang es letztlich, nachdem sich Albinus im Auditorium eingerichtet hatte, ein Einvernehmen zu erzielen, das über Jahrzehnte Gültigkeit behielt. In den Protokollen und Beschlüssen der Kuratoren finden das Anatomische Theater und die »öffentliche Anatomie« bis 1771, dem Todesjahr Albinus', jedenfalls keine weitere Erwähnung mehr.¹⁵ Währenddessen blieb das Anatomische Theater bis weit ins 18. Jahrhundert hinein eine Touristenattraktion; viele Besucher scheinen jedoch in den ausgestellten Objekten vor allem Kuriositäten und weniger Gegenstände des anatomischen Studiums gesehen zu haben. Obgleich es 1730 noch etliche menschliche Präparate gab, notierte Thomas Mason, ein Londoner Anwalt, der sich in jener Zeit auf einer Reise durch den Kontinent befand, in seinem Reisetagebuch über das Anatomische Theater der Leidener Universität:

Die Anatomische Schule und die Bibliothek sind einigermaßen groß: In der Anatomiekammer finden sich Mumien ägyptischer Könige, Figurinen &c. [...] Die Anatomiekammer zeigt den größten Elefantenkopf, den ich jemals sah.¹⁶

¹⁵ Vgl. Molhuysen 1913, Bd. 5–6.

¹⁶ Mason 1730, S. 8.

Die Entwicklungen in der anatomischen Lehre in den ersten Jahrzehnten hatten somit zur Folge, dass sich die Sammlungen im Theater nur geringfügig veränderten, für den anatomischen Unterricht aber weniger zum Einsatz kamen. Die verantwortlichen Anatomieprofessoren betrachteten die vorhandenen Sammlungsstücke als Kuriositäten oder als historische Objekte und bevorzugten zunehmend sehr detailliert gearbeitete Präparate der menschlichen Anatomie, um damit ihre eigenen Fertigkeiten und ihr Wissen unter Beweis zu stellen und ihre Vorlesungen zu illustrieren. Diese fragilen Stücke erforderten viel Aufwand in der Herstellung und konnten, wenn sie gut gearbeitet waren, sehr wertvoll sein.¹⁷ Vor diesem Hintergrund scheint es nicht verwunderlich, dass die Anatomieprofessoren ihre Präparate lieber bei sich zuhause behielten, wo sie sie gefertigt hatten, wo sie zumeist ihre Unterrichtsveranstaltungen abhielten und wo viel weniger die Gefahr bestand, dass die Stücke beschädigt oder entwendet wurden, als im Anatomischen Theater.

Unterdessen waren, wie Rina Knoeff zeigen konnte¹⁸, die Touristen, die das Theater besuchten, eher an jenen Objekten interessiert, zu welchen sich eine Geschichte erzählen ließ und bei welchen es sich nicht notwendigerweise um anatomische Präparate handeln musste. Diese Erwartung wurde durch die Bestrebungen des Kustos noch befördert, der auf Mehreinnahmen hoffen konnte, wenn sich Besucher in größerer Zahl anlocken ließen. Mit dem Wandel im akademischen und populären Verständnis der Objekte im Anatomischen Theater und der Rolle, die diese Stücke für die anatomische Lehre und Forschung in Leiden spielten, spaltete sich die ursprünglich integrierende Funktion des anatomischen Theaters als eines akademischen und zugleich öffentlichen Orts des Lernens immer stärker auf. Die Entwicklung gipfelte schließlich in einer vollständigen Neubestimmung der Funktion der Leidener anatomischen Sammlungen, in einer Neuaneignung und Wiederaufbereitung der Präparate im späten 18. Jahrhundert.

1770–1800: Abgrenzung, Neuaneignung und Wiederaufbereitung

Erst nach dem Tode von Bernhard Siegfried Albinus wandelte sich der Status quo des Leidener Anatomischen Theater grundlegend. Eduard Sandifort (1742–1814) wurde zum Professor für Anatomie ernannt, und man übertrug ihm die Aufgabe, das anatomische Theater und seine Sammlungen einer

¹⁷ Vgl. Margócsy 2011.

¹⁸ Vgl. Knoeff 2011

Revision zu unterziehen sowie einen vollständigen Katalog der anatomischen Sammlungen zu erstellen. Obwohl sich Sandifort in seiner eigenen Forschung und Lehre auf pathologische Fragestellungen konzentrierte, entpuppte er sich als ein versierter Bewunderer und sorgfältiger Sachwalter von Albinus' Sammlung. Nach Erwerbung dieses Bestands, verfassten die Professoren Friedrich Bernhard Albinus (1715–1778, Bernhard Siegfrieds jüngerer Bruder) und Sandifort einen Bericht für die Kuratoren der Universität über die aktuellen und künftig anzustrebenden Lagerungsverhältnisse der anatomischen Sammlungen. Der Bericht stellte schonungslos fest, dass das Anatomische Theater über Jahre hinweg baufällig geworden war; es musste von unansehnlichem Bauschutt geräumt und mit einem neuen Anstrich versehen werden. Die Vertäfelung und Verglasung waren zu erneuern.¹⁹

Rückblickend sollte Sandifort später notieren, dass der Ankauf der Albinus-Sammlung für die Kuratoren den Anlass geboten habe,

[...] alles das aus den Beständen auszuscheiden, was entweder total angegangen, von keinerlei Nutzen mehr oder für das gegenwärtige, auf einem höheren technischen Niveau angelangte Jahrhundert nur noch von geringem Wert war,

so dass das Theater jetzt frischer und heller erscheine. Unter den Präparaten, die aussortiert wurden, befanden sich die Stücke von De Bills aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die inzwischen verfault oder schwer beschädigt waren.²⁰ Schließlich empfahlen Friedrich Bernhard Albinus und Sandifort, dass man künftig alleine den Professoren für Anatomie und Physiologie die volle Verantwortung für den Erhalt der Bestände und den Zugang zu den anatomischen Sammlungen übertragen sollte:

Falls die beiden Professoren für Physiologie und Anatomie mit der Aufsicht beauftragt werden, sollte es niemandem mehr gestattet sein, Zugang zum Kabinett zu erlangen, ohne dass einer von ihnen beiden zugegen ist. Die Objekte sollten ausschließlich von ihnen in die Hand genommen werden dürfen, und insbesondere die Feuchtpräparate sollten weder von ihnen selbst noch von irgendjemand anderem aus dem Gebäude heraus und mit nach Hause genommen werden. Stattdessen sollten die Stücke nach Maßgabe und Urteil der Professoren zum Besten des Publikums im Gebäude selbst sowie im angrenzenden Theater gezeigt werden.²¹

¹⁹ Vgl. Molhuysen 1913, Bd. 6, S. 78.

²⁰ Vgl. Sandifort 1793, Bd. 1, S. XIV.

²¹ Molhuysen 1913, Bd. 6, S. 17^o: »Word nu aan de twee Professoren in de Physiologie en Anatomie het opzigt toebetrouwt, dan dient ook niemand anders dan sy by het Kabinet te kunnen komen dan in tegenwoordigheid van een hunner beiden, de stukken dienen door niemand anders behandeld, en voornamentlyk de natte door hen zelve, nog anderen, ook niet uit het gebouw naar huis genomen te worden, maar sy zullen in het gebouw zelve zoodanig gebruik, als sy zullen oordeelen ten meesten nutte der toehoorders te verstrekken, daar van moeten maaken, enin het byzynde Theatrum dezelve vertoonen [...].«

Eine derartige Festlegung, so Albinus und Sandifort, erfolge im Interesse der Universität, die sich nun wiederum nicht nur auf eine »außerordentliche Bibliothek, einen prächtigen Garten und ein erlesenes Kabinett naturkundlicher Kuriositäten« stützen könne, sondern auch auf ein Anatomisches Theater, dessen Schmuck die Kabinette zweier berühmter Professoren (Johann Jakob Rau und Bernhard Siegfried Albinus) darstellten, sowie auf andere bedeutsame Dinge.²² Diese Stellungnahmen belegen, dass bis 1770 die Professoren für Anatomie, aber auch der Kustos und andere Personen das Anatomische Theater ungehindert betreten und Objekte mit nach Hause nehmen konnten. Dies erklärt auch, warum einzelne Stücke anscheinend sehr zufällig während des 18. Jahrhunderts im Anatomischen Theater auftauchten und auch wieder verschwanden.²³

Die Protokolle der Kuratoren äußern sich nicht dazu, ob Sandifort tatsächlich genügend Mittel zugewiesen erhielt, um seine Pläne zu realisieren; allerdings besuchte James Edward Smith (1759–1828), Gründer und erster Präsident der Londoner Linnean Society, 1786 im Rahmen einer Reise durch den Kontinent Leiden und traf dort mit Sandifort zusammen. Sein Reisebericht wirft etwas Licht auf die Präsentation der Sammlungen zur damaligen Zeit:

Professor Sandifort zeigte mir das Anatomische Theater und die Präparate von Albinus; letztere kann man nur in seiner Gegenwart zu Gesicht bekommen. Unter ihnen befinden sich einige gute Stücke, insbesondere Darstellungen, die sich auf den Prozess der Knochenbildung beim Fötus beziehen, ein Forschungsschwerpunkt von Albinus. Insgesamt hält diese Sammlung jedoch keinem Vergleich mit einem der beiden Hunter-Museen Stand. Es finden sich darin ein paar von Ruysch gefertigte Präparate, gefeiert in seiner Zeit, nun allerdings in einem solch schlechten Zustand, dass sich kein Londoner Anatom je dazu bereitfände, diese aufzubewahren.²⁴

Aus Smiths 1793 veröffentlichter Beschreibung seines Besuchs am Anatomischen Theater lässt sich schließen, dass Sandifort sein Anliegen wenigstens teilweise umsetzen konnte; der Zugang zu den Albinus-Sammlungen war anscheinend eingeschränkt. Tatsächlich weist ein Grundriss aus dem frühen 19. Jahrhundert einen separaten Raum aus, der den Albinus-Beständen vorbehalten war. Die Qualität der Sammlung insgesamt galt jedoch im Vergleich zu den berühmten zeitgenössischen Anatomiemuseen der Gebrüder Hunter in London und Glasgow als relativ gering. Trotz der Anstrengungen Eduard Sandiforts, seine Bestände zu modernisieren

²² Vgl. Molhuysen 1913, Bf. 6, Se. 16–18*.

²³ Vgl. Witkam 1980.

²⁴ Smith 1793, Bd. 1, S. 15.

und wieder mit Leben zu füllen, riefen sie nur mehr ein sehr schwaches Echo jenes Ruhmes hervor, den die Leidener anatomischen Sammlungen zwischen 1650 und 1730 genossen hatten.

Im selben Jahr 1793 erschien der erste Teil eines neuen Katalogs der Leidener anatomischen Sammlungen unter dem Titel »Museum Anatomicum Academiae Lugduno-Batavae Descriptum«, wovon Sandifort ein Exemplar an Smith schickte. Komplett in Latein abgefasst und in einer höchst unpraktischen Größe produziert, zeigte sich zweifelsfrei, dass Sandifort eine ausdrücklich akademische Sammlung anstrebte, unzugänglich für gewöhnliche Touristen und andere Laien. Im Vorwort umriss er die Geschichte der Leidener Anatomie; er beschrieb Leben und Werk jener Akteure, die er als Hüter des Anatomischen Theaters ansah: Paauw, Heurnius, Van Horne, Ruysch, Drelincourt, Nuck, Bidloo, Rau und Albinus.²⁵ Die Aufteilung der Sammlungen im neuen Katalog belegt, dass Sandifort ein neues Programm anatomischen Forschens und Lehrens anstrebte. Hierbei richtete er ein besonderes Augenmerk auf innovative Ansätze, wie etwa die Pathologie, und hatte dafür eine Anzahl älterer Präparate aus den Leidener Sammlungen erneut in den Dienst genommen und wiederaufbereitet.

Gerade in diesem Wiederaneignen und Aufarbeiten wird die Wandelbarkeit der Bedeutungen anatomischer Präparate im langen 18. Jahrhundert deutlich. Die alten Präparate wurden von Sandifort anders verstanden und genutzt als von seinen Vorgängern, die sie gefertigt hatten. So gliederte er beispielsweise die deformierten Knochen, die Albinus gute Dienste als Vergleichsmaterial für seine Studien zur Osteogenese (der Ausbildung der Knochen) geleistet hatten, als Lehrmaterial in die neuen pathologischen Kurse ein. Überdies stellte er selbst zu diesem Zweck eine Sammlung von über einhundert menschlichen, zumeist pathologischen Knochenpräparaten zusammen.²⁶ Durch Abgrenzung, Erwerbung, Wiederaneignung und Wiederaufbereitung von Präparaten begann Sandifort langsam aber stetig, eine neue anatomische Sammlung zu formen. Allerdings handelte es sich um einen mühsamen Prozess, der oft durch praktische Probleme aufgehalten wurde. So erwies es sich etwa als eine besondere Herausforderung, die große Menge an Material in einem begrenzten und alles andere als idealem Raum in Stand zu halten.

Ein Inventarverzeichnis des Anatomischen Theaters in den Kuratorenakten von 1798 bietet weitere Einblicke in das Schicksal der alten anatomischen Sammlungen. Sandifort macht in diesem Dokument zunächst seiner Frustration hinsichtlich der Größe des Anatomischen Theaters Luft.

²⁵ Vgl. Sandifort 1793, Bd. 1, Vorwort (Preface).

²⁶ Vgl. Hendriksen 2015, S. 198. Bezüglich einer weitergreifenden Diskussion der Wiederaufbereitung von anatomischen Präparaten vgl. Hendriksen et al. 2013 sowie Huistra 2013.

Überdies verweist er auf den Umstand, dass Zeitläufte wie auch Insektenfraß den Trockenpräparaten stark zugesetzt hatten. Daraufhin führte er einige Objekte an, die im Katalog »Museum Anatomicum« von 1793 nicht beschrieben worden waren, da sie entweder erst vor kurzem angekauft worden waren, wie etwa der »Foetus ener negerin«²⁷, oder weil er sie zwar grundsätzlich als aufhebenswert aber nicht wirklich als Teil der anatomischen Sammlung erachtete, wie etwa eine Zahl von Fläschchen mit Insekten aus dem Kabinett von Albinus.²⁸ Interessanterweise fügte Sandifort dem Dokument unter dem Titel »Verschiedenes« eine eigene Rubrik hinzu und listete darin auf:

Einige römische und andere Antiquitäten sowie einige so genannte Seltenheiten, die eigentlich nicht in das Anatomische Theater gehören, wie etwa ein grönländisches Boot, Schlittschuhe aus Lappland, ein Teppich von dort, Hemden ohne Nähte, ein Stuhl aus einer Baumwurzel gefertigt, einige Gläser mit Schlangen, Insekten und noch mehr.²⁹

Etliche dieser Stücke können bis auf die 1590er Jahre zurückverfolgt werden, andere waren erst in den 1750er Jahren hinzugekommen. Obgleich die Gegenstände rein materiell nicht unter Klima und Ungeziefer gelitten und sich daher über die Jahre hinweg nahezu unverändert erhalten hatten, hatte sich ihre Bedeutung grundlegend gewandelt. So waren sie von einstigen Vorzeigestücken zu einem problematischen Erbe geworden. Den ersten Sachwaltern des Theaters passten Objekte wie römische Antiquitäten oder ägyptische Mumien perfekt in das Konzept des Anatomischen Theaters: Wie die Anatomie selbst, so spielten auch diese Dinge eine wichtige Rolle in der Entzifferung des Buches der Natur und somit in der Kartierung der Schöpfung in allen ihren Aspekten.³⁰ Für Sandifort hatten sie dagegen nichts mehr mit dem zu tun, was er als eine moderne anatomische Sammlung erachtete. Diese sollte Präparate der normalen und der pathologischen Anatomie, Schädel von Menschen unterschiedlicher »Rasse« und allenfalls einige Tiere mit Deformitäten, wie sie auch beim Menschen vorkommen können, enthalten. Dennoch bezeichnete er die unerwünschten Objekte immer noch als »Antiquitäten und Raritäten« und deutete damit an, dass sie für ihn nach wie vor einen gewissen Wert besaßen, nur eben keinen für eine anatomische Sammlung.

²⁷ MS A.C. 228, S. 63.

²⁸ Vgl. ebd., S. 65.

²⁹ Ebd.: »Eenige Romijnsche en andere Oudheden, eigenlijk tot het Theatrum Anatomicum niet behorende, als een schuitje der Groenlanders, Laplandsche schaatsen, dito kleed, Hemden zonder naad, een stoel uit een wortel van een boom, eenige vlessen met slangen, insecten en soortgelijke meer.«

³⁰ Vgl. auch Jorink 2010.

Es ist unklar, welche Objekte der alten anatomischen Sammlung die Explosion eines mit Schießpulver beladenen Schiffs im Zentrum von Leiden im Jahre 1807 (weite Teile des Anatomischen Theaters wurden seinerzeit zerstört) überdauert haben. Es steht nur zu vermuten, dass viele Antiken und naturkundliche Objekte verschont blieben, da sie zum betreffenden Zeitpunkt in einem Gebäude nahe des Botanischen Gartens untergebracht waren, das vom Ort der Explosion weiter entfernt gelegen war als das Anatomische Theater. Mit der Einrichtung des Nationalen Antikemuseums (Rijksmuseum van Oudheden) durch König Willem I. (1772–1843) im Jahre 1818 erfüllten sich Sandiforts Wünsche, wenngleich postum: Die Mumien, römische Antiquitäten und andere Dinge, die nicht mehr länger als bedeutsam für die Anatomie galten, wurden dorthin verbracht.³¹ Parallel hierzu entwickelte sich das Studium antiker Kulturen und Objekte immer mehr zu einer eigenständigen Disziplin.

Zusammenfassung

Die Vorstellungen von guter anatomischer Forschung und Lehre wandelten sich im 18. Jahrhundert grundlegend. Zu Beginn verfolgten die Akteure am Anatomischen Theater das Ziel, alle Interessierten, und damit nicht nur ein exklusives akademisches Publikum, über die Wunder der Schöpfung im Allgemeinen und den menschlichen Körper als deren Spitzenprodukt im Besonderen aufzuklären. Eine Mumie oder ein Eskimokanu galten dabei als legitime Teile einer anatomischen Sammlung. Als sich jedoch der Fokus auf das Studium feinerer anatomischer Strukturen und ihrer Funktionen verlagerte und sich die Präparationstechniken im Lauf des 18. Jahrhunderts deutlich verbesserten, wurden Erwerb und Verbreitung anatomischen Wissens eine mehr und mehr private akademische Angelegenheit, die hauptsächlich in den Wohnhäusern der Professoren und Studenten stattfand.

Für eine gewisse Zeit existierten in Leiden noch beide Bereiche – öffentliche und akademische Anatomie – parallel nebeneinander, um 1770 bestanden die einzigen überlieferten Bestände der öffentlichen Anatomie nur mehr aus den maroden alten Sammlungen des Anatomischen Theaters. Der Wunsch Professor Sandiforts, die historischen Bestände zu bewahren und zugleich neue zeitgemäße Lehrsammlungen aufzubauen, führte zur beinahe vollständigen Auflösung der öffentlichen Anatomie in Leiden, zugleich aber auch zu einer Wiederverwertung und erneuten Indienstnahme bestimmter Objekte und Präparate, während andere Stücke aussortiert

³¹ Vgl. Holland 1775, S. 24.

wurden. Somit wandelte sich die Funktion der anatomischen Sammlung und des anatomischen Theaters der Leidener Universität von einem mehrschichtigen Komplex anatomischer, moralischer und historischer Lektionen für Spezialisten und Laien gleichermaßen hin zu einem enger gefassten und stärker spezialisierten Forschungs- und Lehrmittel, das primär auf die Bedürfnisse von Medizinstudenten, Professoren und von akademischen Gästen ausgerichtet war.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Leiden University Library Special Collections, Acts of the Curator, MS A.C. 228

Gedruckte Quellen und Sekundärliteratur

- Blancken, Gerard: *Catalogus van Alle de Principaalste Rariteyten die op de Anatomiekamer binnen de Stad Leyden vertoont werden*. Leiden 1710.
- Hendriksen, Marieke Maria Anna: *Elegant Anatomy. The Eighteenth-Century Leiden Anatomical Collections*. Leiden, Boston 2015.
- Hendriksen, Marieke Maria Anna; Huistra, Hieke und Rina Knoeff: *Recycling Anatomical Preparations*. In: *Medical Museums: Past, Present, Future*. Hrsg. Samuel Alberti und Elizabeth Hallam, London 2013, S. 74–87.
- Huisman, Tim: *The Finger of God. Anatomical Practice in 17th Century Leiden*. Leiden 2009.
- Huisman, Tim: *Resilient Collections: The Long Life of Leiden's Earliest Anatomical Collections*. In: *The Fate of Anatomical Collections*. Hrsg. Rina Knoeff und Robert Zwijnenberg, Farnham 2015, S. 73–92.
- Huistra, Hieke: *Preparations on the Move: The Leiden Anatomical Collections in the Nineteenth Century*. PhD Thesis, Leiden University, 2013.
- Jorink, Eric: *Reading the Book of Nature in the Dutch Golden Age, 1575–1715*. Leiden, Boston 2010.
- Holland: *A Jaunt to the Principal Places in That Country*. London 1775.
- Knoeff, Rina: *The Visitor's View. Early Modern Tourism and the Polyvalence of Anatomical Exhibits*. In: *Centers and Cycles of Accumulation in and around the Netherlands during the Early Modern Period*. Hrsg. Lissa Roberts, Münster 2011, S. 155–176.
- Knoeff, Rina und Robert Zwijnenberg (Hrsg.), *The Fate of Anatomical Collections*. Farnham 2015.
- Margócsy, Dániel: *A Museum of Wonders or a Cemetery of Corpses? The Commercial Exchange of Anatomical Collections in Early Modern Netherlands*. In: *Silent Messengers. The Circulation of Material Objects of Knowledge in the Early Modern Low Countries*. Hrsg. Sven Dupré und Christoph Lüthy, Berlin 2011, S. 185–216.
- Mason, Thomas: *A Copy of Mr. Thomas Mason's Journal or Rough Notes*. In: *Wellcome Library Special Collections 59*. London 1730.
- Molhuysen, P.C.: *Bronnen Tot De Geschiedenis Der Leidsche Universiteit 1574–1811, 7 Vols.*, (Rijks Geschiedkundige Publicatiën), 's Gravenhage 1913.
- Sandifort, Eduard: *Museum Anatomicum Academiae Lugduno-Batavae Descriptum*. 2 vols., Leiden 1793.
- Schnalke, Thomas: *Bühne, Sammlung und Museum. Zur Funktion des Berliner anatomischen Theaters im 18. Jahrhundert*. In: *Spuren der Avantgarde: Theatrum anatomicum: Frühe Neuzeit und Moderne im Kulturvergleich*. Hrsg. Ludger Schwarte und Jan Lazardig, Berlin 2011, S. 1–27.
- Schuyt, Francis: *A Catalogue of all the Chiefest Rarities in the Publick Anatomie-Hall, of the University of Leyden*. Leiden 1719.
- Smith, James Edward: *A Sketch of a Tour on the Continent, in the Years 1786 and 1787, by James Edward Smith, [...] In Three Volumes*. Vol. 1, London 1793.
- Uffenbach, Zacharias Conrad v.: *Merckwürdige Reise durch Niedersachsen Holland und Engeland*. 3 Vols, Ulm 1754.
- Witkam, H.J.: *Over De Anatomieplaats, de Albinussen en de Sandiforts*. Leiden 1968.
- Witkam, H.J.: *Catalogues Anatomy Hall Leiden University*. Leiden 1980.